Mario Facincani

Autor(en): **Schlegl, Walter**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 3: **Wohnungsbau = Logements**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

actuel

SWB-Kolumne

Ist der Deutsche Werkbund in seiner Existenz bedroht?

Wie andere kulturell und kulturpolitisch tätige Organisationen hatte auch der Deutsche Werkbund seit seiner Gründung mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dieser Umstand hatte ihn jedoch bisher nicht daran gehindert, auf das kulturelle Geschehen im Bereich der Gestaltung unserer Umwelt kritisch, entschieden und sehr oft bestimmend Einfluss zu nehmen. Wichtige Voraussetzungen hierfür bildeten aber jeweils die finanziellen Zuwendungen, die er von einzelnen Städten, Ländern sowie vom Innenministerium der BRD erhielt. Dies soll nun offenbar anders werden. Die dem Deutschen Werkbund bisher anstandslos gewährte Unterstützung von jährlich rund 30000 DM ist ihm dieses Jahr «...im Zuge allgemeiner haushaltpolitischer Tendenzen der Bundesregierung...» gestrichen worden.

Diese Massnahme erscheint uns nicht nur deshalb unverständlich, weil damit eine international anerkannte Bewegung der modernen Architektur, Produkt- und Umweltgestaltung eine äusserst merkwürdige Einschätzung ihrer historischen Leistungen erfährt, sondern vor allem auch, weil damit der aktuellen Tätigkeit des Deutschen Werkbundes, die wir von der Schweiz aus mit wachsendem Interesse und Gewinn verfolgen, eine wesentliche Grundlage entzogen wird. Denn nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch bei uns, in Österreich oder den skandinavischen Ländern ist die Tätigkeit der Werkbünde, ihrer unabhängig-kritischen Natur entsprechend, je länger je mehr auf die finanzielle Unterstützung durch die Öffentlichkeit angewiesen.

Interessanterweise begründet das genannte Ministerium seine «Sparaktion» unter anderem damit, dass aus den der «...überregionalen Kulturpflege dienenden Haushaltsmitteln nur kulturelle Anliegen gefördert werden können...». Somit nützt es dem Werkbund wenig, wenn ihm als Ersatz für die bisher generelle Förderung die Unterstützung einzelner Projekte angeboten wird, sofern sie «...überzeugend und substantiiert vorgetragen werden und für das Bundesgebiet als Ganzes tatsächlich kulturpolitisch wirksam sind...».

«Kulturpolitisch» wirksam ist der Werkbund in der BRD heute schon; um Geld zu bekommen, sollte er aber offenbar vermehrt «kulturell» aktiv werden...! Ist es möglich, so fragen wir uns, dass noch immer derart anachronistische Kulturbegriffe Grundlage subventionspolitischer Entscheidungen sein können? Oder passt einfach gewissen Kulturbeamten die gegenwärtige Form des Werkbundengagements nicht mehr ins Konzept? Zutreffender ist wahrscheinlich die Vermutung, dass die eigentliche Stärke des Werkbundes, nämlich seine organisatorische und geistige Unabhängigkeit, sich insofern als Schwäche erweist, als ihm die notwendige Lobby fehlt, um seine Interessen mit dem heute offenbar erforderlichen politischen Gewicht bei den zuständigen Stellen zu vertreten.

Zum Aufbau des Deutschen Werkbundes

Ähnlich dem Schweizerischen ist der Deutsche Werkbund föderativ aufgebaut. Die Landesvereine sind auf Bundesebene zusammengeschlossen und verfügen über ein Generalsekretariat in Darmstadt. Die Aktivität des Deutschen Werkbundes und seines Sekretariats umfasst die Vertretung der zentralen Werkbundinteressen im In- und Ausland, die Einleitung von Initiativen auf Landesebene sowie die Verbreitung der Werkbundgedanken durch Tagungen, Ausstellungen, Publikationen und in der Presse. Der Deutsche Werkbund verfügt auch über eine eigene Zeitschrift, «Werk und Zeit», die weit über den Kreis der 1200 Mitglieder hinaus im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet ist und gelesen wird. Neben diesen zentralen Aktivitäten sind aber auch die lokalen und regionalen Werkbundgruppen in vielfältiger und selbständiger Form kulturpolitisch tätig.

Die allgemeinen Ziele

Ziel der Werkbundarbeit ist die kulturpolitische Mitwirkung an den Aufgaben der Umweltgestaltung. Sie geht von den sinnlich erfahrbaren Phänomenen des täglichen Lebens, das heisst von unserer dinglichen Kultur, aus und will dazu beitragen, dass die Gebrauchsgegenstände, Wohnungen, Häuser, Strassen, Städte usw. als humaner Lebensraum gestaltet werden. Dieses Werkbundverständnis kann mit dem Begriff des «Sich-verantwortlich-Fühlens» für die allgemeine Lebensqualität umschrieben werden. Die Werkbundmitglieder stellen wo immer möglich ihre berufliche Tätigkeit in den Dienst dieser Idee. Der Werkbund bietet ihnen dafür das notwendige Forum.

Wer sind die Adressaten des Werkbundes?

Der Werkbund vertritt ausschliesslich Allgemeininteressen. Er versucht sachlich zu überzeugen und durch Beispiele und innovative Impulse zu wirken. Seine Adressaten sind Politiker, meinungbildende Medien, Institutionen und aktive Gruppen der Bevölkerung. Fachwissen und interne Diskussionen sind dem Werkbund nicht Selbstzweck; ihre Resultate sollen Eingang finden in politische Entscheidungsprozesse.

Der Deutsche Werkbund versteht sich auch als Anwalt der Interessen und Bedürfnisse von Minoritäten, die wenig politischen Einfluss haben und daher oft zu kurz kommen. Es geht ihm dabei in erster Linie um «Hilfe zur Selbsthilfe». In diesem Sinne versteht er seine Arbeit auch als einen Beitrag zur kulturellen Erwachsenenbildung.

Eine zentrale Werkbundforderung ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller am Prozess der Umweltgestaltung beteiligten Disziplinen. Nur so erscheint ihm die dringend notwendige Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse in Theorie und Praxis möglich. Wichtig ist ihm dabei vor allem der Beitrag der Verhaltenswissenschaften. Denn letztlich sind es allein die Einstellungen und Reaktionen der Menschen, welche das Zuträgliche, das «Humane» der gestalteten Umwelt erkennbar werden lassen.

Diese allgemeinen Ziele des Deutschen Werkbundes haben in den letzten Jahren in zahlreichen Tagungen, Publikationen, Initiativen und Anregungen, aber auch in der praktischen Durchführung gestalterischer Aufgaben vieler Werkbundmitglieder ihren konkreten Niederschlag gefunden. Sie haben auch wesentlich zur Meinungsbildung und kulturpolitischen Orientierung der schweizerischen Werkbundkreise beigetragen.

Wir möchten deshalb an dieser Stelle unserer Hoffnung Ausdruck geben, dass die uns notwendiger denn je erscheinende Tätigkeit des Deutschen Werkbundes nicht durch einen kulturpolitischen Fehlentscheid der verantwortlichen Instanzen im bundesdeutschen Innenministerium in Frage gestellt wird. *Leonhard Fünfschilling* ■

Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA)

In Arbeit ist ein Lexikon der 1850–1920 tätigen Schweizer Architekten bzw. jener, deren Geburtsjahr zwischen 1800 und 1900 fällt. Im Rahmen eines Inventars der neueren Schweizer Architektur wird dieses Lexikon von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegeben. Die Durchführung der Forschungsarbeiten wird durch einen Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ermöglicht.
Mitteilungen sind zu richten an Othmar Birkner, Hauptstrasse 141, 4411 Arisdorf BL. ■

Mario Facincani †

Der St.Galler Architekt Mario Facincani, BSA/SIA, ist im Alter von 51 Jahren in seinem Heim in Niederteufen am 10. Dezember 1974 dahingeschieden. Wir trauern um einen guten Kollegen und um einen lieben Menschen.

Mario Facincani war Architekt aus Leidenschaft, er liebte seinen Beruf, er konnte sich für das Schöne begeistern. Nach Abschluss des Technikums arbeitete er, eng mit Kollege Oskar Müller zusammen, zuerst als Mitarbeiter, dann 1964 in einer Architektengemeinschaft und seit 1967 als Partner in der Firma Müller & Facincani, Arch. BSA/SIA, St.Gallen.

Bei vielen bedeutenden Bauten in der Ostschweiz hat Mario Facincani massgebend mitgewirkt. Ich erwähne die Rathäuser in St.Margrethen und Gossau, die Schulanlagen Oberuzwil, Bütschwil, St.Margrethen-Wiesenau, Rüti-Niederteufen, Riethüsli Nest II St.Gallen, die kirchlichen Zentren Peter und Paul in St.Gallen und Speicher, die Kirche Rotmonten St.Gallen, das neue Rathaus mit Post in Flawil, das Verwaltungsgebäude Helvetia in St.Gallen (in Ausführung) und das Krankenhaus Hohenems in Zusammenarbeit mit andern Architekten.

Hervorzuheben ist auch seine kameradschaftliche und anregende Art seinen Kollegen gegenüber. Wir verlieren einen fähigen Architekten und guten Menschen, er wird uns fehlen.

Walter Schlegel ■

Précisions

Jacques Gubler, Lausanne, est l'auteur de la note de lecture «Soutter, Le Corbusier et la fenêtre», parue dans la rubrique «actuel» du numéro de Werk 1/1975, page 20. ■

Letzte Meldung

Kurz vor Druckbeginn dieses Heftes erreicht uns die Nachricht, dass das bundesdeutsche Innenministerium in Bonn die Unterstützung von jährlich rund 30000 DM dem Deutschen Werkbund nun zugesichert hat. Red. ■